Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 25 (1938)
Heft: 12

Artikel: Erinnerung an die Werkbundausstellung Zürich 1918
Autor: P.M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-86744

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

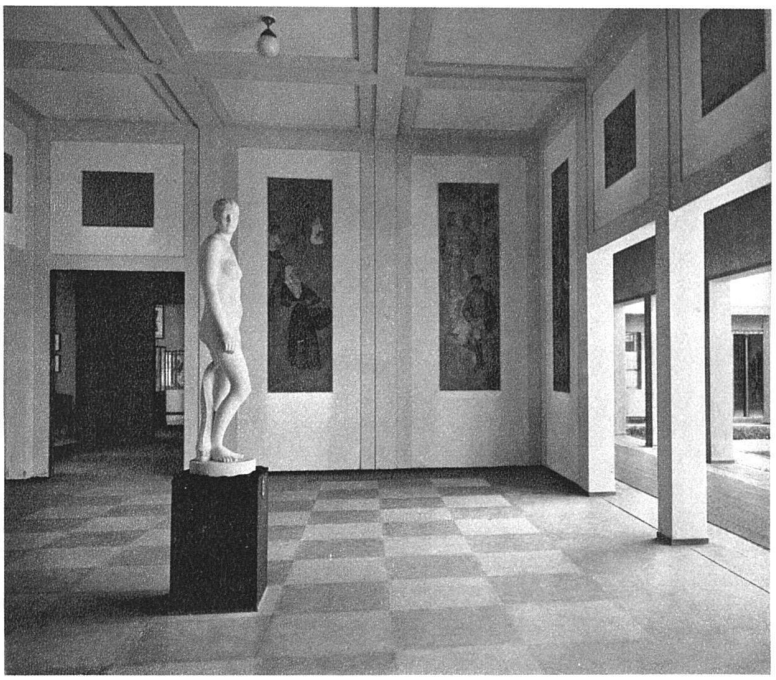
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vor 20 Jahren:
Die grosse Ausstellung des Schweizerischen Werkbundes auf dem Platz der alten Tonhalle in Zürich, 1918
Entwurf der Gebäude:
Alfred Altherr SWB, Zürich

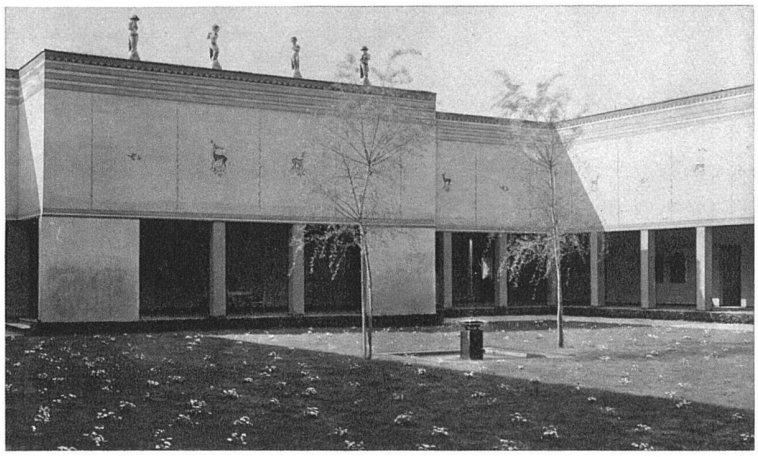


Eingangshalle der Ausstellung
Wandmalereien von
Carl Roesch SWB, Diessenhofen
Plastik von Paul Osswald, Zürich

Erinnerung an die Werkbundausstellung Zürich 1918

Die erste grosse, geschlossene Manifestation des Schweizerischen Werkbundes war die von Alfred Altherr, dem damals neugewählten Direktor der Kunstgewerbeschule Zürich, organisierte Werkbundausstellung auf dem Areal der alten Tonhalle (Bellevue) Zürich. Was vorher nur vereinzelt in Erscheinung getreten war, Ideen, die von diesem und jenem Architekten und Kunstgewerbler persönlich vertreten worden waren, traten hier konzentriert und einheitlich in Erscheinung, so dass diese Manifestation einen tiefen und langanhaltenden Eindruck machte. Dass die Ausstellung stilistisch stark von Deutschland abhing, war bei der damals führenden Stellung Deutschlands in der Kunst- und Architektur-Erneuerung selbstverständlich. Der erste Anstoss auch für die deutschen Reformer und den deutschen Werkbund war zwar von England ausgegangen, aber in England selbst war der Elan schon vor der Jahrhundertwende im Abflauen, man hatte einen Stil gefunden und seine Modernität gegen die Historie ausbalanciert, wodurch er an Solidität und Breite gewonnen, an propagandistischer Stosskraft aber verloren hatte. Im Deutschland der zweiten Hälfte der Neunzigerjahre trat die moderne Bewegung unvermittelter und mit unbedingterem Anspruch auf in Form des «Jugendstils», dessen kontinentale Nuancen sich durch das Zurücktreten der gotisierenden Komponente vom englischen «modern style» unterschieden, obwohl sie auch hier nicht ganz fehlt.

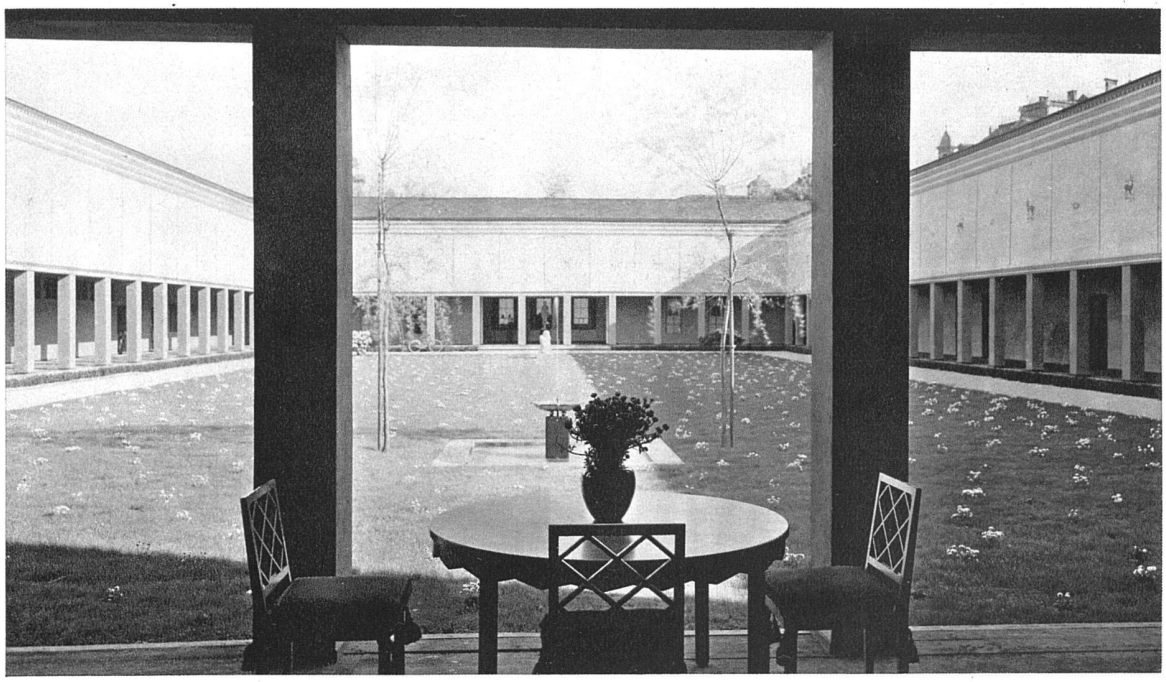
Bald nach 1900 erlahmt die Jugendstilbegeisterung auch auf dem Kontinent. Während man vorher in der Vita-



Vorbau am Marionettentheater der Ausstellung
Dekorative Malereien von
Wilhelm Hartung, Zürich
Giebelplastiken von E. Dallmann, Zürich

Seite 375: Innenhof

Fotos: Ernst Linck, Zürich



lisierung aller Formen keine Grenze kannte, hat man nun ein Bedürfnis nach Konsolidierung, nach klar überschaubaren Flächen und Kuben und man ging auch jetzt wieder ins Extrem bis zu starr geometrischen, axial komponierten Baugruppen, wie sie vor allem Peter Behrens eindrucksvoll formulierte. An Stelle des pflanzlich-wogenden Jugendstildekors treten glatte Bänder und Rahmungen, an Stelle dynamisch-gespannter Konturen und Kraftlinien, die die struktiven Verhältnisse der Baukörper zu interpretieren suchten, tritt die glatte Fläche, höchstens verziert mit preziös kleinen Vignetten. Geblieben ist bei allen sonstigen Unterschieden das neu geweckte Gefühl für das Verhältnis zwischen dem Dekor und seiner Unterlage; wie in der Buchkunst seit Morris von neuem Schriftspiegel und Buchschmuck samt den leeren Rändern mit der ganzen Seite, genauer mit dem zusammengehörigen Seitenpaar zusammengesehen wird, so sieht man auch die Wandmalerei nun wieder als Teil der Architektur — was seither glücklicherweise nie mehr verlorengegangen ist. Der skizzierte geometrisierende Stil der Vorkriegsjahre (für den noch kein Name gefunden ist), der die spezifische Reaktion auf den Jugendstil bildet, wobei er selbstverständlich selbst noch zahlreiche Jugendstilelemente enthält, ist ausser an den genannten Bauten von Peter Behrens vor allem an der denkwürdigen Gewerbeschau München 1908 zum Ausdruck gekommen — untermischt mit bayrisch-neubarocken Elementen, die gegenüber dem deutschen Renaissancismus ebenso «modern» wirkten wie das englische «gothic revival» gegenüber dem englischen.

Der deutschen Werkbund-Ausstellung Köln 1914 wurde es durch den Ausbruch des Krieges verunmöglicht, eine tiefere Wirkung auszuüben, und so sind es im wesentlichen die skizzierten Strömungen, die auch in der schweizerischen Werkbund-Ausstellung 1918 ihr Echo finden. Altherr kam aus Norddeutschland, die übrigen Architekten hatten grösstenteils in München oder Stuttgart studiert. Was aber an der Ausstellung trotzdem spezifisch schweizerisch wirkte, ist der Verzicht auf grosse Gesten, die den mit viel reicheren Mitteln aufgezogenen deutschen Ausstellungen immer wieder gefährlich wurden. Vielleicht hatte man nur aus der Not eine Tugend gemacht, aber jedenfalls kam der ausnehmend sympathische Eindruck der Veranstaltung gerade daher, dass sie mit einer gewissen nobeln Bescheidenheit auftrat und den menschlichen Maßstab in jeder Hinsicht wahrte. Gegenüber Bauten des Jugendstils und des süddeutschen Neubarocks wirken die Ausstellungsbauten Alfred Altherrs im gleichen Sinn klassizistisch, wie Bauten jener Zeit von Peter Behrens, auch ohne dass sie im einzelnen klassische Gliederungen und Profile verwendet hätten. Die Axialsymmetrie des Ganzen ergab sich aus dem Bauplatz fast von selbst und sie ist nicht durch Formenaufwand überinstrumentiert. Die Bauten hatten eine festlich-heitere Würde ohne Pomp und im einzelnen wurde der Charakter der Ausstellungsräume dadurch nicht weiter präjudiziert. Die Ordnung im ganzen liess Raum für jede persönliche Freiheit im einzelnen, und so darf der SWB noch heute mit Genugtuung an dieses sein erstes grosses öffentliches Hervortreten denken. Die Stilmittel und Absichten, sowie die theoretischen Standpunkte haben sich seither geändert, die menschliche Haltung dieser Ausstellung darf noch heute als vorbildlich gelten. *P. M.*

1910

1920

1930